

# Im Kampfe mit dem Schicksal.

Roman von **Silas A. Dodging**, übersetzt von **B. Zrummann-Kroner**.

## (7. Fortsetzung.)

„Hab' lieber gar keine Zeit, muß wieder in die Ställe. Die kleine Mähle will fallen, und unsere neuen jungen Stiere, mit denen hab' ich auch meine liebe Noth.“

„Ach, wie schade,“ sagte sie. Und als er auf der Treppe war, verließ sie wieder in ihre Trümmern.

Am folgenden Nachmittag zögerte sie absichtlich in den Straßen von Stamer, bis es dunkel war. Ihr unbekannter Beschützer schalt sie ernstlich deswegen, als er sie auf dem einsamen, finsternen Heidewege eingeholt hatte.

„Ach, seien Sie mir nicht böse,“ sagte sie mit Thränen in den Augen. „Ich will's ja auch nicht wieder thun. Ich hab' nur leben wollen, ob Sie wohl kommen würden.“

„Und wenn ich nun nicht gekommen wäre?“

„Ja, das hätte mich traurig gemacht.“

„Also ist es dir lieb, wenn ich dich nach Hause bringe?“

„Ach ja! Ich müßte Sie so gerne reden, und Sie sind groß und stark, so daß ich mich gar nicht fürchte, wenn Sie mit mir gehen. Aber Ihren Namen möchte ich kennen.“

„Was ist ein Name?“ sagte er lachend.

„Das weiß ich nicht. Wenn ich an Sie denke, so mein' ich immer, Sie wären einer von den Rittern, die in meinen Geschichtenbüchern vorkommen.“

„Gut also; Herr Ritter, so kannst du mich nennen.“

„Sie heißen aber doch nicht so. Ich wünschte, daß Sie mit Ihren wirklichen, richtigen Namen sagten.“

„Warum denn?“

„Damit ich mal nach Ihnen fragen könnte.“

„Fragen sollst du eben nicht nach mir.“

„So? Ich soll nicht?“

„Ich trug' aber Alles heraus, was ich wissen will. Das verheiß' ich extra, sag' ich Ihnen.“

„Ei, das ist ja furchtbar! Da muß ich mich in Acht nehmen!“

„Weshalb?“

„Weil ich eben dein ungenannter Ritter bleiben möchte. Kleine, Sieh', jetzt bist du gleich zu Hause.“

„Wollen Sie nicht mit hineinommen?“ bat sie, als sie angelangt waren.

„Heute nicht. Vielleicht ein andermal.“ Und mit einem kurzen „Gute Nacht“ eilte er wieder davon.

In später Stunde des nächsten Tages kam Jasper zurück, und für diesen Abend verlag er über den Gesichts von dem jungen Menschen, der wegen Einbruchs zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt worden.

Straße. Wen kümmer's, ob er dort unter die Füße getreten wird, oder in den Kinnsteinen liegen bleibt als eine Pflanzfahr für die menschliche Gesellschaft?

Der grobe, schlecht sitzende Anzug, den Hans trug, war Alles, was er besaß. Seine Taschen waren durchlöcherlich leer. Nicht einmal ein Taschentuch steckte darin. Kein junger Mensch von achtzehn Jahren ist jedoch ganz ohne Hoffnung. Und bei dem kalten Wetter stehen bleiben und frösteln wäre mehr als dumm gewesen. Er konnte sich wenigstens durch Bewegung erwärmen. So wanderte er also — die Richtung war gleichgültig. Vielleicht führte ihn der Zufall günstig. Nachdem er eine halbe Stunde tüchtig gegangen war, wurde ihm schon anders zu Muth. Die Decemberkälte hatte sich mittlerweile durch die grauen Nebel hindurch gemuldet, und die Gegend machte nicht mehr solchen trostlosen, unfreundlichen Eindruck. Ein Dorf lag in Sicht. Er beschleunigte seine Schritte, es zu erreichen. Die ganze Ortschaft bestand aus vier Bauernhöfen, zwei Schweineställen und einem Viehhof. Er setzte sich auf einen umgestülpten Steintrog und wartete fünf Minuten. Doch kein Mensch ließ sich blicken. Die Häuser waren wie ausgeföhrt.

„Das ist feierlich,“ murmelte Hans und setzte seine Wanderung fort.

Um Mittag meldete sich der Hunger bei ihm, und gegen einen leeren Magen kommen optimistische Regungen schwerlich auf. Er erlösm ein Hügel, aber die Aussicht, welche dieser gewährte, war nicht gerade verheißungsvoll. Kein Dorf, keine Stadt, nur hie und da eine vereinzelte Hütte. Kein Laut war vernnehmlich, außer dem pfäufigen Bauerntakt seinen Gaul aufmunterte. Sonst Todtenstille ringsum.

Und weiter wanderte Hans, immer in der gleichen Richtung gen Norden. Im auszurufen, setzte er sich auf einen breiten Feldstein am Wege. Im Wüch schützte ihn ein hoher Baum vor dem rauhen Ostwinde, und die hinter einer Wolke hervorströmende Sonne erwärmte ihn etwas. Er gedachte der Zeiten, da er so in Gemeinschaft mit Gemma gerastet, wenn sie zusammen das Land durchstreift hatten. Wie lange schien es her! Und doch waren es jetzt drei Jahre, nach dem Kalender berechnet. Der Kalender zählt aber nicht die Schläge eines gewählten Herzens, nicht die Seufzer aus gepreßter Brust und die Thränen ungefüllter Sehnsucht.

Es dünkte Hans fast undenkbar, daß wirklich nur drei Jahre verstrichen waren, seit er Gemmas Wollhaare in der Sonne schimmern sah und ihr in die fröhlichen blauen Augen geschaut. Gemma, das Zigeunerkind, mit der weißen Haut und den Augen von himmlischem Blau! Er verlag über der schmerzlichen süßen Erinnerung an sie sogar seinen Hunger. Seine Stimmung verdüsterte sich insofern, als er die Ausblicke auf ein Wiederfinden seiner Spielgefährtin in Betracht zog. Sie war inzwischen nahezu erwachsen, hatte vielleicht ihren Bringen kennen und lieben gelernt. Und was war er? Ein Landstreicher und gewesener Strafgefangener. Nein, es war am Ende besser, wenn sie einander nicht begegneten.

Das Raffeln eines Fuhrwerks unterbrach seinen trüben Gedankenstrom. Der Wagen, in dem Allen Theilen klappernde Karren, kam aus der Richtung, die Hans genommen hatte. Auf einem Brett, das als Kutschersitz diente, saß ein etwa sechzehnjähriger Bursche. Er hielt auf den Knien einen Kopf mit Fleisch und in der Hand ein Stück Brod, in das er eifrig hineinbiß.

„Wollen Sie mir bitte sagen,“ fragte Hans, auf das Gefährt zugehend, „nach welchem Ort dieser Weg führt?“

„Kann nicht verstehen! Wer! Was meinen Sie?“

Als der Karren hielt, wiederholte Hans seine Frage.

„Kommt drauf an, wie Sie gehen. Wenn Sie nach Bodmin zu gehen —“

„Nein, nicht dorthin,“ fiel Hans ihm ins Wort.

„Also nach der anderen Seite?“

„Ja wohl, wohin komme ich da?“

„D, nach vielen Orten. Nach London auch, wenn Sie so weit gehen.“

„Ich will heute nicht nach London.“

„Könnten Sie auch nicht, wenn Sie wollten. London ist ja tausend Meilen weit von hier.“

„Wirklich?“

„Na, denn hundert, aber so weit gehen. Bin noch nicht da gewesen, möchte' auch nicht hin. Im Theway ist zweimal da gewesen, und was der erzählt, danach muß es ja eine mächtig große Stadt sein, mit einem Spettel wie 'ne Drehschmaschine, und so doll Wagen in den Straßen, daß, wer zu Fuß geht, nicht von der Stelle kommt.“

„Ja, ja,“ nickte Hans lächelnd, „aber wohin komme ich zunächst?“

„Wie wollen Sie denn gehen? Geradeaus?“

„Ja, geradeaus.“

„Nun, also immer geradeaus, da werden Sie wohl an die See kommen.“

„Ich bin kein Seemann,“ sagte Hans halb belustigt, halb ärgerlich.

„Danach sehen Sie auch nicht aus. Sie sind wohl fremd hier in der Nachbarschaft?“

„Werdings.“

„So? Und was thun Sie denn eigentlich hier?“

„Jetzt rede ich hier schon eine Weile zu Ihnen, aber Antwort auf meine Frage hätte ich eben so gut von dem Karren da kriegen können.“

„O, Sie werden doch ein bißchen Spaß verstehen?“ sagte der Junge und

grinste mit dem ganzen, sommerprobenfärbigen Gesicht. „Es war nicht böse gemeint. Der Tom Libbicoat ist nun mal ein Spaßvogel, sonst aber ein guter Kerl. Ich laß Sie auch mit aufsitzen, wenn Sie wollen.“

„Dante, das nehme ich gerne an.“ Und Hans kletterte behende auf das Siedbrett.

„Gepöflet ist die Bank nicht,“ bemerkte der Bursche, „aber schlecht fahren ist besser, als stolz zu Fuß gehen.“

„Wohin Sie weit von hier?“

„Na, so, so. Bladwater, was meinen Herrn sein Hof ist, liegt im Tudor-Ritzspiel, und das, sag' ich immer zu meinem Herrn, ist noch sieben Meilen hinter Kirgendoo.“

„Und was bekommen Sie von Ihrem Herrn gezahlt, wenn Sie ihm solche interessante Belehrung erteilen?“

„Mir scheint, Sie haben Hunger?“

„Wieso?“

„Na, weil Sie so auf einen losbeihen.“

„Hungertig bin ich, das stimmt.“

„Aber mir leid, daß ich mein Mittagbrot schon halb aufgefressen habe, und der Junge reichte Hans den noch zur Hälfte mit Butterfleisch gefüllten Napf.“

„Brauchte ich Sie auch nicht zu sehr?“

„Nehmen Sie nur — wir haben mehr in Bladwater.“

„Gierig verzehrte Hans das Fleisch, ihm dünkte, er habe nie etwas so Gutes gegessen.“

„Ist Ihnen besser?“

„Sehr viel besser.“

„Ja, ja, Hunger macht einen knurrig. Haben Sie einen guten Dienst?“

„Augenblicklich bin ich außer Stellung.“

„Schlechte Zeit zum Wechseln. Hier ist mitten im Winter wenig Arbeit. Aber vielleicht verluhen Sie's in Polowe. Sie sind gewiß ein Stadtmensch. Sie sehen so blaß aus. Mir wüß's in der Stadt nicht gefallen. Ist zu viel Lärm und ein ungemüthliches Leben. Die nächsten Nachbarn kennen einander nicht mal.“

„Ist's noch weit bis Polowe?“

„Nicht sehr. Dunkel wird es aber doch wohl, bis Sie hinkommen.“

„Ist der Ort groß?“

„Nicht groß, nicht klein. Nun sind wir aber kurz vor Bladwater, und ich muß Sie abgeben.“

Hans erlaubte sich beim Absteigen genau nach dem Wege und wanderte dann tüchtig vorwärts.

Die cornischen Feldwege mit ihren gelassenen Windungen und den hohen Jäunen, welche die Aussicht verbergen, hielten aber einen Wanderer, der die Gegend nicht kennt, unendlich schwierig. Und bald wußte Hans von den umständlichen Weisungen Tom Libbicoat's kein Wort mehr. Hin und wieder traf er heimtückische Felsarbeiten, doch wenn ihm der eine gefolgt hatte, er sei auf dem rechten Wege, so hieß ihn der nächste wiederum anders gehen.

So irrte er der zunehmenden Dunkelheit treu und quer, und was das Schlimmste war, ohne Ziel und ohne Plan. Er befand sich in einem Zustande völliger Hofflosigkeit. Das Gefährliche hatte sein Denkönnen überdauern abgestumpft und erschöpft, daß ihm die zur grünlichen Leberlebung und zu geistiger Sammlung nötige Kraft mangelte. Drei Jahre lang war Denken überhaupt nicht von ihm verlangt worden. Das hatten Andere für ihn besorgt, und ihm war's im Grunde recht gewesen. Denn das Denken schien ihm nur erträglich, wenn er möglichst wenig nachdachte.

Jetzt bämmerte die Erkenntnis seiner Verarmung in ihm auf. Er entsann sich, daß es eine Zeit gegeben, wo Bradley und Lovett seinen Scharfsinn und seine Geistesgegenwart gerühmt hatten. Damals war Plänemachen und intensives Denken eine Lust für ihn gewesen; jetzt empfand er es als eine Anstrengung und eine Qual. Ein Knabe war er in's Gefängnis gekommen und verlassen hatte er es als Mann, doch nur an Körperkraft und Gehalt als ein solcher. In geistiger Hinsicht war er zurückgegangen, eingeschumpft, und er konnte sich aus seinem Stumpfsein nicht aufraffen.

Seine Wanderung in's Ungewisse führte ihn endlich an eine Brücke, die einen ziemlich breiten Strom überspannte. Doch als er sie überstreiten wollte, trat ein Wächter auf ihn zu und verlangte einen Cornischen Brüdenscholl.

„Ich kann das Brüdenscholl nicht geben,“ sagte Hans, „ich habe keinen Groschen.“

„Aber mir leid, da kann ich Sie nicht passieren lassen. Der die Brücke betritt, muß einen Groschen zahlen, so ist meine Instruktion.“

Nach diesem brüden Bescheid blieb Hans nichts weiter übrig, als umzukehren und den Weg zurückzugehen, den er gekommen war.

„Nicht immer ist es als ein Unglück zu betrachten, wenn unsere Wünsche durchkreuzt werden. Widerstand rüchelt die Willenskraft, während lässige Sich-Dreien-Lassen sie abschwächt. Den ganzen Tag hatte Hans sich auf der Landstraße herumgetrieben, ohne eigentlich zu wissen, weshalb. Einen bestimmten Zweck hatte er nicht verfolgt. Er hoffte, irgend eine Stadt zu erreichen. Das war Alles. Das Weiter würde sich dort finden. Nun sah er sich plötzlich in seinem Vorhaben behindert. Er stellte die Hände in seine leeren Taschen und bemühte sich, nachzudenken.

Dreizehntes Kapitel.  
Ein Wendepunkt.

Nicht immer ist es als ein Unglück zu betrachten, wenn unsere Wünsche durchkreuzt werden. Widerstand rüchelt die Willenskraft, während lässige Sich-Dreien-Lassen sie abschwächt. Den ganzen Tag hatte Hans sich auf der Landstraße herumgetrieben, ohne eigentlich zu wissen, weshalb. Einen bestimmten Zweck hatte er nicht verfolgt. Er hoffte, irgend eine Stadt zu erreichen. Das war Alles. Das Weiter würde sich dort finden. Nun sah er sich plötzlich in seinem Vorhaben behindert. Er stellte die Hände in seine leeren Taschen und bemühte sich, nachzudenken.

Der Strom war breit, vielleicht drei

stief, und das Wasser kalt. Hindurchschwimmen war kaum rathsam.

„Ich möchte doch über den Fluß,“ sprach er zu sich.

Man pflegt gerade das am lebhaftesten zu wünschen, was einem verwehrt wird. Und bei Hans trübte die geistige Trägheit, die sein Denken hemmte, noch dazu bei, daß er die Vorstellung, jenseits der Brücke liege für ihn das „Gelobte Land“, nicht wieder los war.

„Leber den Fluß muß ich auf jeden Fall!“ sagte er sich nachmals.

Ja — aber wie? Er hatte nie zuvor bedacht, wie viel man sich von einem Groschen abhängig. Ein Groschen konnte ihm das Land erschließen, wo Milch und Honig floß, ohne den Groschen war er vielleicht verdammt, in der Wüste elend zu verschmachten. Die Trauben von Esol hingen, wie er meinte, an dem Befehl jenes Groschens.

Woher sollte er aber den Groschen nehmen? Er konnte ihn nicht stehlen, und zum Betteln war er zu stolz. Also mußte er ihn zu verdienen suchen.

Dies war ein Wendepunkt in seinem Leben. Bisher hatte er nur gehofft, es werde sich etwas für ihn finden. Jetzt war er zu der Einsicht gekommen, daß er sich selber bemühen müsse, etwas zu finden. Damit hatte der Stand seines Schicksalsbarometers sich bedeutend gehoben. Der Jäger war von „Abwarten auf „Arbeiten“ vorgeeilt. Hans merkte es allerdings noch nicht. Hilfslos und verlassener war er sich noch oft das Quecksilber des Wetterglases zu „Schön Wetter“ auf, während noch der Regen herniederstürzte.

Hans war etwa eine Viertelstunde gegangen, als er einen Weg entdeckte, den er vorher nicht bemerkt hatte. Es war ein Seitenpfad, der sich von der Landstraße durch Felder hinzog.

„Alle Wege führen irgend wohin,“ dachte Hans. „Ich will mal auf diesem mein Glück versuchen.“

Und wirklich kam er bald auf ein kleines Dorf zu. Die paar Wohnhäuser beachtete er nicht, weil ihn die Schmelze mit ihrem Wärme spendenden Feuer mächtig anzog. Wennschon schon seit zwei Stunden dunkel, war es doch nicht sehr spät. Drinnen arbeitete der Schmelzschweiß — er machte Aufmerksamkeit. Hans trat durch das offene Fenstere Thor, und nach kurzem Grube streckte er die Hände dem Feuer entgegen. Wüthlich unbefangene bemerzte er dazu:

„Es ist kalt geworden, Meister. Werden halt Frostwetter über Nacht bekommen.“

„Ein fremder Wanderbursch, he?“ Und der Grobshändler sah den Einbringling schief an.

„Stimmt, Meister. Bin noch nie in der Gegend hier gewesen, so viel ich weiß.“

„Doch! mir's gleich. Ich vermesse so leicht kein Gesicht. Und was ist Euer Begehrt, mit Verlaub?“

„Na, frei heraus — ich wollt' mir gern einen Groschen bei Ihnen verdienen, zum Brüdenscholl.“

„So g a n a auf dem Trocknen?“

„Aber ganz, Meister.“

„Ein so gelunder, junger Kerl? Wie geht das zu?“

„Ist 'ne lange Geschichte, die ich Euch erzählen müß'.“

„Und vielleicht 'ne saule, was? Am Ende gar — Ihr habt ja so kurzgeschittenes Haar —“

Hans wurde blutroth im Gesicht. Er begriff, daß die Strafe eines Verurtheilten nicht mit seiner Gefährlichkeit endet ist. Doch er besann sich, daß er ja unerschrocken war, und so wandte er sein ehrliches Anlitz mit treuerzweigendem Lächeln dem inquisitorischen Grobshändler zu.

„Können Sie mich auf ein paar Stunden als Schlichter brauchen? Wenn meine Arbeit nichts werth ist, brauchen Sie mir nichts dafür zu geben.“

„Brav gesprochen, junger Mann,“ sagte der Schmelz etwas freundlich. „Ich rede auch immer frei heraus, könnt' manchmal sogar lieber das Maul halten. Kommen mir grad' passen mit Ihrer Hilfe. Da kloppen Sie mir noch ein Dugend Hüfeln zu, recht, worwoll ich die Nagel mache.“

Sofort warf Hans seine Jacke ab, und eine Stunde etwa war nichts zu hören, als das Prasseln des Schmelzfeuers, das Pochen des Meisters am Amboss und das dröhnende Bum-Bum des wuchtigen Hammers, mit dem neue Geißel das rothglühende Eisen bearbeitete.

Als das letzte Hüfeln geschmiedet war, fuhr Hans mit dem Hemdärmel über seine heiße Stirn und griff nach seiner Jacke.

„Ihr habt Euch wieder dazu gehalten und drei Groschen ehlich verdient,“ lobte der Schmelz. „Danach, wie Ihr den Hammer schwingt, könntet Ihr recht gut einer vom Handwerk sein, he?“

„Es freut mich, daß Ihr zufrieden seid,“ sagte Hans, obne die indirecte Frage des Anderen zu beachten, „ich hätte Euer Geld sonst ungern genommen.“

„Na, was das anbelangt,“ lachte der Grobshändler, „Leute, die ihr Geld nicht voll haben wollen, könntet Ihr hier in der Gegend kaum finden. Na — und nun wünscht' ich, daß dies Geld Euch Glück bringe.“

„Danke schön. Köndt Ihr mir wohl sagen, wo man hier im Dorfe etwas zu essen bekommt?“

„Schätz' überm Weg, bei der Suße Bone. Die hat Alles, was Sie haben wollen.“

„Na, dann werd' ich einen großartigen Schmaus haben! Gute Nacht.“

„Die Wahrheit zu gestehen,“ sprach er zu der rüchlichen Frau im Laden brühen, „besse ich nicht mehr als drei

Groschen. Davon muß ich einen zum Brüdenscholl behalten, bleiben mir zwei für mein Abendbrot. Was können Sie mir dafür geben?“

„Was für 'n Hunger, nicht wahr? Züderbrod' dürst's mit sein?“

„Nein, etwas für einen tüchtigen Hunger.“

„Und was für den Durst auch, mein' ich.“

„Nun ja, Durst hab' ich, aber der macht mir keine Sorge. Wasser ist billig.“

„Du, Wasser bei der Kälte! Wie wär's mit einer Tasse Thee?“

„Die müßt' ich schon, aber dazu lang's nicht,“ sagte Hans mit trübem Lächeln.

Die Frau sah ihn wohlwollend an. „Wissen Sie was, junger Mann? Ich habe grad mein bißchen Abendbrot fertig, und auf eine Tasse Thee soll's mit nicht ankommen. Das Essen reichte ich Ihnen dann für Ihre zwei Groschen.“

Hans folgte der freundlichen Frau nur zögernd, er hätte fast Beben, eine so weit gehende Güte anzunehmen, doch der Duft, der aus dem Ofen des Stübchens hinterm Laden ihm entgegenrang, beschwichtigte seine Strupel. Gefächligt dachte seine Wirthin den Tisch, holte einen frischgebackenen Brotstücken mit Hammeleisch aus dem Kochofen, und nahm aus einem Glaschrank zwei bemalte Facettenflaschen, in die sie den Thee aus einem altmodischen braunen irdenen Theepof schenkte.

„Wollen Sie das Gebet sprechen?“ fragte sie ihren Gast.

Hans kugte und sah verlegen drein. „Sie sind wohl nicht daran gewöhnt? Es denkt mancher nicht mehr daran, ich halte aber noch fest an der guten alten Sitte.“

Und auf den Keller blickend, faltete die Hände und sprach ein kurzes Gebet.

Hans sah wie ein Träumender da. Eine Vision aus ferner Zeit hielt ihn umfangen.

„Langen Sie doch zu, junger Mann,“ tönte die helle Stimme seiner Wirthin in seine Erinnerungen hinein und rief ihn aus seiner Verfuntheit. „Immer essen Sie von dem Brüdenscholl, wenn er Ihnen schmeckt; und hier haben Sie auch Ihre Tasse Thee.“

Hans meinte, noch nie so gespeist zu haben. Und während des Essens regte sich in ihm ein wohlthätiges Heimatsgefühl, das acht Jahre Vagabundenleben und drei Jahre der Verpumpfung im Gefängniß schon fast in ihm erlösch hatten. Draußen rüttelte der Wind an den Fenstern und segte den trockenen Rest der Straße vor sich her. Das mochte ihn daran, daß er halb wieder in Nacht und Frost — ein Ouddochlofer — seines Weges ziehen mußte. Wie anders, ein festes Heim zu besitzen, eine Hütte auch nur mit zwei Stübchen und Küche — und eine Gefährtin, die ihn täglich liebend umsorgte! Doch er sah nicht zu Bone's plumpes gutmüthiges Gesicht, sondern ein zartes Anlitz von traufem Goldhaar umgeben — Gemma's Bild, und jetzt erfüllte ihn die gleiche Sehnsucht, die ihm einst an dem kleinen Zigeunerwädel so seltsam gebüht, er begriff das Ziel ihrer Wünsche, ein Heim, ein Haus!

Das Mahl war zu Ende. Suße sprach das Dankgebet, und Hans sagte andächtig „Amen“ dazu.

„Wirklich kann ich's Ihnen noch mal vergelten,“ sagte er, als er ihr die zwei Groschen gab.

„Machen Sie sich doch deswegen keine Sorge,“ entgegnete die kleine Frau, und sie deutete auf den Spruch, der eingerahmt über ihrem Kamin hing.

Er ging darauf zu und las die Worte: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.“

„Es ist mir nicht ganz verständlich,“ sprach er sinnend. „Aber Sie sind eine gute Frau, und ich werde es Ihnen nie vergessen.“

Als er, von Suße's Segenswünschen begleitet, wieder hinauswandelte in Nacht und Wind, kühlte er sich doch nicht ganz so elend, wie am Morgen. So lange es noch Menschen gab, wie Tom Libbicoat und Suße Bone, brauchte man nicht an der Welt zu verzweifeln.

Der Brüdenscholl wollte gerade die Zollbarriere überschreiten, als Hans daherkam. Der Mann erkannte ihn trotz der Dunkelheit.

„Na, den Groschen gefunden?“ rief er ihm zu.

„Gefunden nicht. Ich hab' ihn mit verdient.“

„So recht, junger Mann. Auf die Art kommt man vorwärts im Leben.“

Jenseits der Brücke war der Pfad steil, aber tüchtig schritt Hans den Berg hinauf.

„Ob dahinter wohl das Gelobte Land ist, wodon der Gefängnißprediger so oft geredet?“ dachte er.

Zweilen rastete er, wo sich am Weg ein weites Schuß bot, und so meinte er, die Wanderung bis Polowe über Nacht recht gut machen zu können. Es kam jedoch anders. Nach drei Stunden gelangte er an eine Stelle, die hieß „Fünfer Wege End“. Die Namen auf den Armen eines Wegweisers vermochte Hans aber in der Dunkelheit nicht zu lesen, und so geriet er in eine falsche Richtung. Wo jene Spur zu finden sein mußte, wenn gerade hier hatte er sie ja verloren! Wüthig beherrschte von diesem Gebahren, sprang er auf und schritt stracks des Weges nach Stamer zu, da er sich genau der Richtung erinnerte, in welche seine Mutter ihn gewiesen hatte. Noch war es dunkel, die Nacht schien seine Ende nehmen zu wollen.

„Wenn dies das Gelobte Land sein

soil,“ dachte er, „so wär' ich lieber in der Wüste geblieben.“

Fünftehntes Kapitel.  
Hans geht ein Licht auf.

Während Hans auf dem Feldstein hockte und seine Augen anstrengte, im Dunkeln hier einen Pfad zu entdecken, kam er auf eine Idee, die alsbald zu einer aufregenden Erkenntnis wurde: In ähnlicher Lage, und das an dem nämlichen Ort, war er schon einmal gewesen. Hier war's, wo er sich als kleiner Junge verirrt hatte, die Erinnerung an diese Heide war zu tief in seinem Innern eingewurzelt, als daß er die Gegend nicht unter allen Umständen hätte wieder erkennen sollen.

„Und wenn ich mich nicht irre, wenn es die Heide von damals ist, so führe ein Weg hier grade durch, das war die Landstraße mit Gibbons' Ruh, wo Mutter gestorben ist!“

Er fuhr mit der Hand über die Augen, und dann sprang er auf, Müdigkeit und Erschöpfung vergessend. O, wenn er Eva, seine Schwester, wieder finden könnte! Diese Hoffnung gab ihm neue Kraft, und mit raschem Schritte eilte er in der Richtung, aus der er gekommen, zwischen den Ginsterbüschen eine Straße zurück. Ein scharfer Wind piff ihm um die Ohren. Er blieb in der Richtung des Windes und durchquerte so die Ebene, bis er schließlich eine Wagenspur fand. Wenn sie ihm auch in seiner Erinnerung breiter gebüht hatte, es mußte die Landstraße sein. Und nach weiteren zehn Minuten konnte er sich kaum eines Aufschreies enthalten. Trotz der Dunkelheit gewahrte er den Halbkreis von Bäumen, verbunden durch eine Rasenfläche, ganz so, wie es seinem Gedächtniß sich eingepägt vor langen, langen Jahren. Die letzten Schritte flog er mehr, als er ging, und dann blieb er, am ganzen Körper zitierend, stehen.

Die Wand konnte er nicht sehen, es war zu finster, er tastete sich aber zu ihr hin, und dann, gegen die Wand von Moos und Rasen gelehnt, versuchte er zu überlegen, was er zunächst thun könne, um das Problem seines Lebens zu lösen. Inzwischen, keines Herabdenkens fähig, verließ er nur in eine wirre Grübele. Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung knüpften sich unzählige ungelöste Fragen. Was für ein Geheimniß verdußterte seiner Mutter Leben? Zu wem wollte sie, welchen Zweck hatte die Wanderung, auf der sie vom Tode so jäh ereilt ward? Die letzte Karte, von der Wils auf Wils tauchte aus der Vergangenheit empor, und an jede Erinnerung kn